

„Meisterbrief muss wieder etwas wert sein“

Christian Turk und Serge Peiffer von der Vereinigung Amelux finden, dass sich in der Berufsausbildung nichts verbessert hat

Von Michèle Gantenbein

Wenn in gesellschaftspolitischen Bereichen dringender Handlungsbedarf besteht, sich aber nichts tut, kann es helfen, eine Vereinigung zu gründen und über diesen Weg Druck auf die Politik zu machen. Das haben sich auch Christian Turk und Serge Peiffer gedacht. Beide sind Handwerksmeister, unterrichten Berufsschüler im Lycée technique du Centre – Turk seit 2009, Peiffer seit 2017. Beide finden, dass das Handwerk dringend aufgewertet werden muss und die Politik bisher nicht besonders ambitioniert war, die Probleme von Grund auf anzugehen.

Also haben sie Anfang 2022 die Association des maîtres d'enseignement Luxembourg (Amelux) gegründet. Ihr Ziel: eine Aufwertung des Handwerks und der Meisterprüfung, immerhin der höchste Abschluss im Handwerk und eine Aufwertung der Gesellenprüfung (DAP), damit wieder mehr junge Menschen sich für eine handwerkliche Ausbildung entscheiden und nicht länger nur die dort landen, die keine andere Option haben.

Eltern raten von Berufsausbildung ab

Turk und Peiffer wollen, dass die Menschen ihren Blick auf das Handwerk ändern. Sie wollen ihnen vermitteln, dass Handwerk mehr ist als einen Nagel einzuschlagen und eine Schraube einzudrehen. Sie wollen erreichen, dass Eltern nicht länger zu ihren Kindern sagen: „Bloß das nicht“, dass Berufsschüler sich nicht länger klein und wertlos fühlen, dass die Gesellschaft aufhört, Handwerker als minderwertig zu betrachten. „Wenn in Ihrem Haus die Heizung ausfällt oder der Strom, das Wasser nicht abfließt oder das Dach undicht ist, brauchen Sie einen Handwerker“, erklärt Turk. „Die Betriebe suchen händeringend nach guten Fachkräften und wenn sie gute Leute finden, sind sie auch bereit, hohe Löhne zu zahlen.“

Turk und Peiffer sind überzeugt, dass die Dinge sich über eine Aufwertung der Diplome verbessern lassen. Sie fordern, dass der Meisterbrief (Stufe 5 im europäischen Qualifikationsrahmen) mit einem Bachelor (Stufe 6) gleichgestellt wird. So lasse sich die Attraktivität des Meisterbriefs steigern. Zudem seien die Anforderungen an einen Meister mit denen einer Bachelorausbildung vergleichbar, sagt Turk. „Wir haben uns im europäischen Qualifikationsrahmen die Anforderungen an den Bachelor angeschaut. Das muss auch ein Meister können, im Beruf und als Ausbilder in der Schule.“ Länder wie Deutschland, die Schweiz, Österreich oder Ostbelgien hätten die Aufwertung längst vorgenommen.

Sie wollen darüber hinaus, dass die DAP-Ausbildung wegen der zunehmenden Komplexität vieler Handwerksberufe – Beispiel Elektromobilität – nicht drei, sondern vier Jahre dauert und das Diplom mit einem regulären Sekundarschulabschluss gleichgestellt wird.



In Luxemburg gibt es knapp 8 000 Betriebe, die über 100 000 Personen beschäftigen. Damit ist und bleibt das Handwerk hierzulande ein wichtiger Wirtschaftszweig. Foto: Getty Images

Die Vereinigung setzt sich auch dafür ein, dass Meister verstärkt im Bildungsministerium vertreten sind und dort Schlüsselpositionen besetzen können. „Sie sind vom Fach und kennen die Berufsrealität, sind aber im Ministerium kaum präsent“, sagt Turk. Im Comité à la formation professionnelle beispielsweise seien zehn Gruppierungen vertreten, von denen nur drei eine Verbindung zum Handwerk hätten, sagt Serge Peiffer.

Claude Meisch und sein Buch

In seinem Buch „Stark Kanner – eng Häerzensaach“, das Claude Meisch (DP) vor den Wahlen 2018 herausgebracht hatte, beteuert der Bildungsminister, dass ihm die Berufsausbildung besonders am Herzen liege. Sein Vater sei Uhrmacher und stets stolz auf seinen Meisterbrief gewesen, erzählt er. Als der Vater erfuhr, dass sein Sohn das Bildungsministerium übernehmen würde, habe er ihm gesagt: „Da muss du awer elo e-

pes fir d'Berufsausbildung maachen. A besonnesch muss eis Meeschterprüfung nees eppes wäert ginn.“

Meisch findet, er habe das getan. In seiner zweiten Amtszeit als Bildungsminister ist er nicht müde geworden, immer wieder auf die Verbesserungen in der Berufsausbildung hinzuweisen. Das sehen die Vertreter aus dem Handwerk anders. Tom Wirion, Generaldirektor der Handwerkskammer, beispielsweise hatte jüngst im Gespräch mit dem „Luxemburger Wort“ eine bessere Orientierung gefordert – eine Orientierung nach Talenten statt nach unten. Und in einer Interpellation Anfang März im Parlament stellten die politischen Sprecher quer durch die Parteien fest, dass die Probleme, mit denen das Handwerk zu kämpfen hat, nicht gelöst seien.

Das passt nicht gerade mit dem überein, was Claude Meisch sagt. Im Parlament entgegnete er, er habe Ruhe ins Chaos gebracht, neue

Ausbildungen geschaffen, bestehende reformiert und sie mehrsprachig gemacht. Er sei dabei, die Programme an die Berufsrealität anzupassen und für alle Ausbildungen einen Zugang zu weiterführenden Studien zu schaffen.

Versprechen nicht eingelöst

Was er nicht gesagt hat, ist, dass er zahlreiche Versprechen nicht eingelöst hat. Er hat bislang nicht dafür gesorgt, dass die Meisterprüfung „wieder etwas wert ist“. Er hat sein im Koalitionsprogramm verankertes Versprechen, einen Doppelabschluss (Abitur/DAP) einzuführen, nicht umgesetzt – genau so wenig wie den kostenlosen Zugang zum Meisterbrief. Turk und Peiffer finden, dass sich in der Berufsausbildung seit Meischs erster Amtszeit so gut wie nichts verbessert hat. Sie vermuten aus Desinteresse, und weil aus der Gesellschaft kein Druck kommt. Sie wollen das ändern.

Kommende Woche hat die Amelux ihren ersten Termin beim Bildungsministerium. Es ist ein Treffen zwischen Bekannten, denn Christian Turk war Mitglied der DP (heute Fokus), hat für das Bildungsministerium gearbeitet und ist nach zwei Jahren wieder in seinen Beruf als Lehrer zurückgekehrt. Er will nun über die Amelux

etwas bewegen und dabei noch ein anderes Problem ansprechen, das er und Peiffer anhand von zwei Beispielen erläutern. Es geht um die Rekrutierung von Handwerkern als Lehrkräfte. „Wenn Handwerker für den Schulunterricht rekrutiert werden, müssen diese in der Regel einen Meisterbrief haben beziehungsweise einen BTS. So steht es im Gesetz“, erklärt Peiffer.

Rekrutierung von Lehrkräften

Das Bildungsministerium rekrutierte jüngst einen Mechatroniker mit einer Spezialisierung im Bereich Elektromobilität und einen Umwelttechniker, beide als Lehrkräfte. Im Bereich Mechatroniker gibt es den Meister, doch er wurde in der Anzeige auf govjobs.lu nicht erwähnt. Verlangt wird lediglich der klassische beziehungsweise der allgemeine Sekundarschulabschluss.

Beim Umwelttechniker wurde ein Technikerdiplom oder ein regulärer Sekundarschulabschluss (ESC/ESG) verlangt. In diesem Bereich gibt es keinen Meister. „Ausgeschrieben war die Stelle im BI“, erklärt Peiffer. „Das Gesetz aber schreibt vor, dass die Stelle im CI ausgeschrieben werden muss, wenn sie nicht von einem Meister besetzt werden kann.“

Was beide damit sagen wollen: Das Bildungsministerium hält sich nicht an die gesetzlichen Bestimmungen und rekrutiert unterhalb der vorgeschriebenen Kriterien – wohl aus Sorge, sonst keine Lehrkräfte zu finden. Für Christian Turk und Serge Peiffer aber kommt das einer Abwertung des Meisterbriefs gleich. Auch das wollen sie kommende Woche mit dem Bildungsminister besprechen.



Es ist beschämend für die Politik, wenn die Betriebe eigene Zentren aufbauen, um ihre Leute auszubilden, finden Amelux-Präsident Christian Turk (l.) und Vizepräsident Serge Peiffer. Foto: A. Antony

● Ein Meister muss
● ähnlich hohe
Anforderungen
erfüllen wie ein
Bachelorabsolvent.

Christian Turk, Amelux-Präsident